

## Redet Gott heute noch?

- Ich glaube an das aktuelle Reden Gottes im Alltag und möchte euch dies heute Abend darlegen. Als erstes durch das Wort Gottes (LOGOS), zu uns persönlich (RHEMA) und durch uns zu anderen (PROPHETIE).
- Dies geht natürlich nur hervor aus meinem Erfahrungshorizont, mit meiner Biographie, meiner Geschichte des Glaubens, meiner Theologie.
- Die Bibel ist klar:
- „Strebt nach der Liebe; eifert aber nach den geistlichen Gaben, besonders aber, dass ihr weisagt!“ (1.Kor. 14,1) und „denn ihr könnt einer nach dem anderen alle weissagen, damit alle lernen und alle getröstet werden“ (1.Kor.14,31).
- „Den Geist löscht nicht aus! Weissagung verachtet nicht, prüft aber alles, das Gute haltet fest“ (1.Thess. 5,19-21).
- Ich freu mich über eure Fragen. Fragen sind Teil des Lebens. Wer meint schon alles zu wissen, entwickelt sich auch in seinem Glaubensleben nicht weiter.
  
- Ich möchte mit einer ersten These, einem Zitat von Martin Schleske starten: „Dass es uns möglich ist, die Stimme Gottes zu hören, ist kein exklusives Recht einzelner Menschen, sondern ist eine jedem Menschen innewohnende Fähigkeit des Herzens, die wir entdecken und zulassen können und die durch Übung und Liebe in uns reifen kann. Was Gott sagt, entspricht der Liebe, deshalb wird nur das liebende Herz die Wahrhaftigkeit haben, etwas von der Wahrheit Gottes zu vernehmen. Darum wäre es gewiss sinnvoll, nicht nur vom „Priestertum aller Getauften“, sondern ebenso vom „Prophetentum aller Liebenden“ zu sprechen.“
  
- „Gott unterwirft uns nicht. Er sucht uns in seiner unergründlichen Demut auf und fragt, was er vorfindet. Wir suchen nicht, wir werden aufgesucht. Wir begrüßen mit wachsamen Augen, was uns anblickt. Wir erforschen, was geduldig um unser Vertrauen und unser Verstehen wirbt. Wir finden nicht, wir werden gefunden.“ Gott wirbt sanft um unser Vertrauen.
- Gott sehnt sich nach einem Gegenüber, mit all den Fragen, Wünschen, Bitten, Sorgen, Enttäuschungen und Misstönen in uns. Er möchte keine frommen Marionetten. Sondern ein Gegenüber wie ein Jakob, der an dem Ort der Offenbarung (Himmelsleiter) mit Gott gekämpft und gerungen hat. Gott hat keine Angst vor unserer Kraft, unserem Denken, unserem Zweifel, unserem Sein. Er möchte kein schwaches Gegenüber, was sich willenlos unterwirft.

- Wie beim Geigenbauer integriert Gott unsere „Querfasern“ in den Klang eines wunderschön klingenden Instrumentes und eliminiert sie nicht. Geige und Geigenbauer, Schöpfer und Schöpfung leben zusammen in einer wunderschönen Einheit. Nicht nur der Instrumentalist spielt das Instrument, sondern das Instrument spielt auch den Virtuosen.
- Also die erste Frage lautet: Was ist unser Bild von Gott, als Vater und von dem jede Vaterschaft im Himmel und auf Erden ist? Und wie sieht meine Beziehung zu ihm aus?
- Nun gibt es vier Wege der Erkenntnis (entnommen aus Schleske). Diese Wege sind Ratio, Empirie, Intuition und Inspiration. Jeder Erkenntnisweg, den wir gehen, wird durch die Art unserer Liebe geführt. Ohne Liebe geht es nicht.
- **RATIO:** „Der erste Weg der Erkenntnis ist die Ratio. Das rationale oder vernünftige Denken folgt den Gesetzen der Natur. Die körperliche Metapher für das rationale Denken ist der Kopf. Diesem Weg geht eine fragende Liebe voraus, die die Gesetze des Lebens zu erforschen und die Ordnungen des Daseins zu ergründen sucht.“ Gott hat uns ausgestattet mit Verstand, Gefühlen und Wille. Gott möchte nicht, dass wir unseren Verstand ausschalten. In den Sprüchen heißt es: Verlass dich nicht auf deinen Verstand, lehne ihn bei mir an.  
Auf der anderen Seite können wir Gott nicht vollständig erfassen oder ergründen. ER ist und bleibt der Allmächtige. Er braucht keine Ratgeber. Er hält alles in der Hand. Hiob hat 37 Kapitel mit Gott diskutiert und versucht Gott zu erklären, bis es im 38 Kapitel heißt: Und Gott sprach.  
Auf den Philosophen Leibniz geht der Begriff „Theodizee“ zurück, Vernunftorientierung der Aufklärung, mit der Frage: Ist aufgrund des Leides auf der Erde Gott allmächtig oder ist es nicht ein Beweis seiner Nichtallmacht, da es sonst kein Leid geben würde?
- **EMPIRIE:** „Der zweite Weg der Erkenntnis ist Empirie. Die empirische Erkenntnis beruht auf Experimenten. Dieser Weg bedarf einer enttäuschungsresistenten Laborliebe, denn er beruht auf dem Prinzip von Versuch und Irrtum. Die Metapher für die empirische Forschung sind die Hände. Sie begreifen Dinge.“  
Das führt hin zur Beweisbarkeit Gottes oder der Wahrheit seines Wortes. Wenn ich nun zehnmal für Heilung gebetet habe und es ist nichts passiert, bedeutet dies dann, dass Gott heute nicht mehr heilt? Wenn Gott schweigt und nicht handelt, ist dies dann ein Beweis seiner Nichtexistenz?

In einem Zitat von Oswald Chambers heißt es: Die höchste Forderung, die Gott an uns stellt, ist zu glauben, dass er gerecht ist, wenn alles, was passiert, diesem Glauben widerspricht. Glaube ist erst dann wirklich Glaube, wenn er sich im Konflikt bewährt. Es gibt Dinge im Leben, die sprechen gegen unseren Glauben, dass Gott gut und gerecht ist. Halten wir dann an unserem Glauben an Gott fest, bis wir sehen, wie alles, was unserer Vernunft (unseren Gefühlen, unserem Glauben) widerspricht, in genau das verwandelt wird, was unser Glauben als das eigentlich Richtige erkennt?

Jesus antwortet den Pharisäern als sie Zeichen (also Beweise der Existenz Gottes) fordern, dass ihnen bereits das Zeichen des Jonas gegeben worden ist. Christlicher Glaube beruht auf das Fürwahr halten von Dingen, die wir nicht sehen.

- **INTUITION:** „Der dritte Weg der Erkenntnis ist Intuition. Das intuitive Erkennen schöpft aus der Erfahrung. Wir haben Zugang zu einem reichen unbewussten Erfahrungsschatz und entwickeln ein starkes Empfinden dafür, wann Dinge stimmig sind. Die Metapher für das intuitive Erkennen ist der Bauch. Man tut das Richtige und weiß nicht, warum.“ Frauen sagt man bekanntlich eine größere Fähigkeit der Intuition zu, als Männern. Intuition ist, wenn unsere Seele spricht (nicht Gott). Dies sind sogenannte „Blink“-Momente. Lösungen kommen in dem Moment der Entspannung. Aha-Momente. Kreative Ideen. Geistesblitze. Leider wird dies manchmal in christlichen Kreisen verwechselt (gut gemeint aber nicht hilfreich). Ich spüre in dem anderen einen Wunsch, ein Gebet, eine Not, ein Bedürfnis und spreche die Erfüllung als ein Reden Gottes zu. Ich spüre den Wunsch bei einer Person nach einem Partner und sage, Gott wird dir in dem nächsten halben Jahr, jemanden über den Weg schicken.
- **INSPIRATION:** „Der vierte Weg der Erkenntnis ist Inspiration. Das inspirierte Denken folgt der Gnade, denn sie folgt der inneren Armut, nichts aus sich selbst zu haben, sondern zu empfangen. Die Metapher für das inspirierte Erkennen ist das Herz.“ Die Grundbedeutung des Wortes kommt von Einhauchen, Atmen und Geist, also vom Geist eingehaucht. Also von etwas inspiriert zu sein und zu werden, was größer ist als ich selbst. Hier geschehen Dinge, die sich nicht aus unseren bisherigen Erfahrungen oder Intuition, geschweige denn aus unserem Wissen ableiten lassen. Es sind unmittelbare Einsichten, rettende Momente, beglückende Führungen, Fügungen und Offenbarungen inmitten des alltäglichen Geschehens.

Inspiration ist das innige Zusammenspiel mit geistigen Universum, das die alte Sprache den „Himmel“ nennt. Gott in seiner Allmacht ist allgegenwärtig und möchte sich in uns, durch unseren Geist offenbaren. Die Kommunikation besteht von Geist zu Geist. Zu vergleichen mit einem Handy, dass sich in den Empfangsmast einloggt und man die Daten auf seinem Handy empfängt. So sendet Gott Signale, die wir empfangen können oder nicht (Röm 1 – z.B. durch die Schöpfung).

- Dieses geistliche Hören geschieht durch unsere geistlichen Sinne, sowie unser Körper natürliche Sinne hat – Hören, Sehen, Schmecken, Riechen, Fühlen.
- So wie uns die natürlichen Sinne es uns ermöglichen in der sichtbaren Welt zu leben, so hat auch unser Geist Sinnesorgane, um in einem liebenden Zusammenspiel mit dem Geist Gottes zu leben.
- Unser Herz ist ein Organ des Himmels und der Erde zugleich. Es gehört nicht mir allein, damit ich meine eigenen Dinge fühlen und denken kann, sondern auch die Dinge des Himmels. Mein Herz ist Knoten eines heiligen Netzes, das vom Himmel geknüpft ist und die Welt umspannt. Wir sind unendlich mehr mit dem Geschehen Gottes verbunden, als wir ahnen. Der Himmel ist das geistige Feld, das uns ständig umgibt.
- Die Augen des Herzens – das innere Sehen.
- Die Ohren des Herzens – das innere Hören.
- Die Empathie des Herzens – inspirierte Sehnsucht.
- Das Spüren, Fühlen des Herzens – innere Gewissheit.
- Folie
- Kann ich nun beweisen (empirisch), dass Gott redet, leider nicht 100%. Wir leben aus GLAUBEN. Aber ich kann es aus und von meinem Leben bezeugen.
- Ich glaube, dass Gottes Wort (LOGOS) sein Reden ist und so glaube ich, dass Gott auch heute noch zu uns redet (RHEMA). Dies ist die Voraussetzung, sonst ist es schwer, zu glauben, dass Gott auch heute noch redet.
- Wenn Gott redet, wird es Immer gefiltert durch uns als Person. Das Wort „Person“ setzt sich zusammen aus den Worten „per“ (hindurch) und „sonum“ (Ton). Der Herkunft nach heißt Person also „hindurchtönen“. Was kommt durch mich zum Klingen? Gott klingt durch mich in die Welt hinein und spricht durch mich zu anderen Menschen. Ich bin sein klingendes Instrument.
- Die Stimme Gottes, himmlische Offenbarungen, prophetische Worte können wir nur hören, wenn wir im Herzen ein hörender Mensch werden.

- Anders als Sprechen ist Hören die radikale Abkehr vom Eigenen. Vielleicht beginnt darum das Sch' ma Israel („Höre, Israel, der Herr ist unser Gott, der Herr ist einzig. Darum sollst du den Ewigen, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft.“) als das höchste Gebot der Thora, mit dem Wort „Höre!“.
- In der Stille werden uns Ohren des Herzen gegeben. In der Stille lernen wir mit Gott zu schweigen. Unsere Ohren reinigen sich in der Stille.
- Wie oft hören wir die Stimme Gottes nicht, weil ebenjene inneren Stimmen – unsere Ängste, unsere Sorgen, unsere Enttäuschungen, unsere Bitterkeit, unsere Schmerzen – so viel lauter in uns sind.
- Ich werde Gottes Stimme nur hören, wenn auch diese Klänge ein Gebet werden können, das zum Herzen Gottes dringt. Wir werden Gottes Stimme nicht hören, solange noch nicht alles in uns seine Stimme bei Gott bekommen hat.
- Unser Glaube ist oft so mutlos, weil wir uns Gott nicht zumuten. Nicht nur der fromme Glanz, sondern auch der Schatten meiner Seele kann lernen zu beten.
- Wir hören, wem wir gehören. Hören bedeutet Zugehörig-Sein.
- Die Stimmen der Seele sind wie kleine Kinder, die sich in uns bemerkbar machen, wenn wir anfangen still zu sein. Diese Stimmen werden in der Stille still und schlafen am Ende wie kleine Kinder glücklich ein und wir haben unsere Seele gestillt.
- Stille bedeutet, wunschlos in Gott zu ruhen. Ihn liebend zu betrachten. Da wird unsere Seele in einen Raum wunschlosen Vertrauens geführt. Es geschieht, dass wir liebend eins werden mit dem Namen Gottes, der heißt: ICH BIN DA! Ich sehe dich. Die Seele wird gestillt von einer alles umhüllenden, liebenden Gegenwart.
- Wir führen die Stimmen unserer Seele ins Gebet, wenn wir zuhören, was sie uns sagen. Es entsteht eine heilige Stille und es entstehen Zeiten des liebenden Schweigens mit Gott. Und danach fragen wir: Mein Gott, was ist dir wichtig?
- Und aus dieser Stille heraus, redet und offenbart sich Gott!
- Und zum Schluss noch einen Bibelvers über die Realität des Reden Gottes:
- Und so besitzen wir das prophetische Wort umso fester und ihr tut gut, darauf zu achten als auf eine Lampe, die an einem dunklen Ort leuchtet, bis der Tag anbricht und der Morgenstern in eurem Herzen aufgeht, indem ihr dies zuerst wisst, dass keine Weissagung der Schrift aus eigener Deutung geschieht. Denn niemals wurde eine Weissagung durch den Willen eines Menschen hervorgebracht, sondern von Gott her redeten Menschen, getrieben vom Heiligen Geist (2. Petrusbrief 1,19-21).